

Vereine für verschiedene Lebensbereiche

Die Organisation wichtiger Lebensbereiche hat die Tamilische Diaspora in Chur mittels Vereinen gelöst: Der Tamilische Hinduverein trägt den Tempel, der Schulverein zeichnet für die tamilische Schule verantwortlich und ein weiterer Verein sorgt dafür, dass Unterhalt und Betrieb des kleinen tamilischen Ladens funktioniert. All diese Vereine sind nach schweizerischem Recht geregelt.

Für das hinduistische Glaubensleben ist der Tamilische Hinduverein zentral. «In ihm treffen sich Personen, die sich für den Hinduismus interessieren und mehr über den hinduistischen Glauben, das traditionelle Leben und die Götter lernen möchten», erklärt Vereinspräsident *Rajasingam Koneswarasingam*. Der Verein ist frei von jeglichem politischem Hintergrund. Die rund 160 tamilischen Familien, die in Chur und Umgebung wohnen, sind mehrheitlich Mitglieder des tamilischen Hinduvereins. Sie treffen sich jeden Freitag sowie an den jährlich rund 100 Festtagen, um im Tempel gemeinsam zu feiern und zu beten. «Die Mietkosten sowie die Unterhaltskosten für den Tempel werden vom Verein getragen – die gesamte anfallende Arbeit wird ehrenamtlich verrichtet», so *Kasier Navasivayam Yoganathan*.

Auch im tamilischen Laden arbeiten viele Mitglieder ehrenamtlich. Dadurch können die Lebensmittel günstig verkauft werden. «Uns ist es wichtig, dass alle – unabhängig von ihrem Einkommen – die Möglichkeit haben, gesunde und frische Nahrung einzukaufen», erklärt *Kavithas Jeyabalan* aus Peist (im BT), der ebenfalls Mitglied dieses Vereins ist. Er selber, ein begeisterter und begabter Koch, kaufe selbst auch gerne dort ein. «Besonders frischen Fisch aus Sri Lanka.» Aber nicht nur Tamilen, sondern auch Italiener, Portugiesen, Afrikaner und Schweizer sind regelmässige Kunden im kleinen Laden, in dem es Gewürze gibt, die sonst in ganz Chur nicht zu finden sind.

Und dann gibt es noch den tamilischen Schulverein: Viele tamilische Kinder besuchen am Mittwoch- und Samstagnachmittag die tamilische Schule, die ein breites Fächerspektrum unterrichtet. Ein wichtiges Fach ist die tamilische Sprache mit ihren 247 Schriften und der komplizierten Grammatik. Aber auch hinduistische Ethik, Religion, Kultur und Geschichtswissenschaften werden unterrichtet. «In der tamilischen Schule lernen wir vieles, was uns später in der Schweizer Schule wieder begegnet», weiss die Churer Kantonsschülerin *Nishana Rajeswaran* aus eigener Erfahrung. Beispielsweise werde in der tamilischen Schule grossen Wert auf das Schreiben von Aufsätzen gelegt. «Aufbau, Gliederung und Strukturierung von Texten haben wir in der tamilischen Schule meistens schon mehrfach geübt, wenn das Thema in der Schweizer Schule behandelt wird.» Auch im Geschichtsunterricht gebe es sehr viele Überschneidungen. «Die tamilische Schule zu besuchen, bringt uns für die Schweizer Schule auf jeden Fall Vorteile», ist *Rajeswaran* aus eigener Erfahrung überzeugt. (nol)

► «Charakter ...»

TAMIEN IN GRAUBÜNDEN 2/5

«Charakter und Fähigkeiten zählen»

Als in den 80er-Jahren in Sri Lanka der Krieg ausbrach, mussten Tausende Tamilen fliehen. Eine der ersten Hürden hiess, in der Fremde eine Arbeitsstelle zu finden. Ravi Thurairajah gelang dies in einer Garage in Chur.

Von Sabine-Claudia Nold

Walter Rageth ist Inhaber und Geschäftsleiter der Garage Rageth in Chur und Vaduz. Sein Vater, *Jacques Rageth*, hatte *Thurairajah Ravi* als Tankwart angestellt, als es noch nicht viele Tamilen in Graubünden gab. «Das ist jetzt schon 21 Jahre her», so Rageth, der im Jahr 1999 die Firma von seinem Vater übernommen hat. «Obwohl es noch nicht viele Erfahrungen mit tamilischen Angestellten gab, war das, was wir von den Tamilen gehört hatten, stets positiv.» Und die eigenen Erfahrungen mit den tamilischen Angestellten hätten diesen Ruf bestätigt. Natürlich sei die Verständigung mit *Thurairajah Ravi* am Anfang, als er noch kein Deutsch konnte, nicht so einfach wie heute gewesen, «doch ein Problem war das nie.» Rageth lacht, «mit Händen und Füssen ging es immer».

«Wer arbeitet, ist willkommen»

Überhaupt sei es in der Garage Rageth seit Jahrzehnten eine Gepflogenheit, Menschen unterschiedlichster Herkunft zu beschäftigen, erklärt der Firmeninhaber. Denn: «Jeder, der einen Job sucht, soll eine Chance auf Arbeit haben. Wer arbeitet, ist willkommen.» Heute beschäftigt Rageth nebst Schweizern und *Thurairajah Ravi* aus Sri Lanka auch



kommen.» Heute beschäftigt Rageth nebst Schweizern und *Thurairajah Ravi* aus Sri Lanka auch



Immer gut gelaunt: *Thurairajah Ravi* betankt das Auto eines Kunden.

(Foto Olivia Item)

Männer aus dem Iran und dem Kosovo. Und die gemachten Erfahrungen sind positiv – gerade auch mit seinem Mitarbeiter aus Sri Lanka. «Für einen Arbeitgeber sollten für eine Anstellung eines Mitarbeiters Charakter und Fähigkeit ausschlaggebend sein, nicht die Herkunft», betont Rageth. *Ravi* sei ein feinfühler Mensch und werde im Team und bei den Kunden sehr geschätzt. Für den Chef ist klar: «Wir behalten ihn, solange er bleiben will.»

Auch *Ravi* erinnert sich noch gut an den Tag, als er zur Garage Rageth kam. Zuvor habe er zwei Jahre in einem Restaurant in Chur gearbeitet. Diese Arbeit sei aber «nicht optimal» gewesen, so die vorsichtige Formulierung. Deshalb habe er sich eines Tages in der Garage Rageth nach dem Chef und bei ihm nach Arbeit erkundigt. Das war im Juni 1991.

Die Kinder sind Schweizer

Ravi stammt aus einem Dorf südöstlich von Jaffna. «Mein Vater

hatte einen Lebensmittelladen», erinnert er sich. «Aber 1983 begann der Krieg, und bei einem Bombenangriff wurde alles zerstört – der Laden dem Erdboden gleichgemacht.» Über Indien floh der junge *Ravi* nach Europa. In der Schweiz lernte er seine heutige Frau kennen. Die beiden Kinder des Ehepaares *Ravi* – ein Sohn und eine Tochter – sind bereits im Teenageralter. Die ganze Familie besitzt das Schweizer Bürgerrecht.

«Die beiden Kinder wurden in der Schweiz geboren. Sie wuchsen hier auf und sind hier assimiliert», erzählt *Ravi* und trinkt einen Schluck Kaffee. Seit seiner Flucht in den 80er-Jahren, sei er mit seiner Familie zweimal in Sri Lanka gewesen. «Beim letzten Besuch vor sechs Jahren, wollten die Kinder nach wenigen Tagen wieder nach Hause – in die Schweiz», erzählt er mit einem schwer zu deutenden Augenzwinkern. Er könne das verstehen, für seine Kinder sei alles fremd in Sri Lanka. Auf die Frage, ob er mit seiner Frau wieder

in seine Heimat zurückkehren möchte, überlegt *Ravi* einige Momente und meint nachdenklich: «Sri Lanka hat sich verändert. Heute ist das Leben überall schwierig.» Seit über 22 Jahren sei er jetzt in Chur, seine Tochter schliesse im Sommer die Kantonschule ab und ziehe in Erwägung, Medizin zu studieren. Hier habe er eine Arbeit und ein Auskommen für sich und seine Familie.

Die Frage, ob auch seine Arbeit schwierig sei, verneint er klar und ohne Zögern: «Nein, der Job ist kein Problem – ich kenne viele Kunden und sie kennen mich. Wollte ich etwas anderes machen, würde ich das tun.» Sagts und geht hinaus in das Schneetreiben, um einen nächsten Kunden mit herzlichem Lächeln zu begrüssen.

Vor rund 30 Jahren kamen viele tamilische Flüchtlinge in die Schweiz. Viele von ihnen haben hier eine neue Heimat gefunden und eine Familie gegründet. Wie haben sie Fuss gefasst und sich integriert? Mit welchen Problemen sind sie heute konfrontiert? Wie wachsen ihre Kinder auf, die meist fließend Tamilisch und Schweizerdeutsch sprechen? Eine «BT»-Serie widmet sich diesen und ähnlichen Fragen.

Val Müstair

Regierung soll dem Rumantsch Grischun helfen

Für Rumantsch Grischun: In einem offenen Brief, der gestern an Martin Jäger übergeben worden ist, fordern über 150 Personen aus der Rumantsch Grischun-Pioniergemeinde Val Müstair, dass Rumantsch Grischun beibehalten werden soll.

«Wir wollen die hoffnungsvoll begonnene Arbeit erfolgreich fortsetzen und zählen auf Ihre Unterstützung», lautet es am Ende des offenen Briefes, der – an die Regierung adressiert – zum Ausdruck bringt, dass über 150 Personen in der Pioniergemeinde Val Müstair an der Alphabetisierungssprache Rumantsch Grischun festhalten wollen. Der Brief wurde gestern an Bildungsdirektor *Martin Jäger* übergeben. Zudem bringt der Brief zum Ausdruck, dass sich die Schreiber «im Stich gelassen fühlen. Wir verlangen, dass unsere Kinder weiterhin in Rumantsch Grischun unterrichtet werden». Die Gruppe von



Martin Jäger spricht mit den Überbringern des Briefes aus der Val Müstair, die am Rumantsch Grischun festhalten wollen. (Foto ham)

Rumantsch-Grischun-Befürwortern sieht in der von Idiomen-Verfechtern eingereichten Initiative eine grosse Gefahr.

Sprachenfreiheit nicht verletzen

In den Sprachenartikeln der Kantons- und der Bundesverfassung sei jedoch bewusst die Rede von Rätoro-

manisch. Damit würden laut Mitteilung alle Sprachvarianten inklusive das Rumantsch Grischun in der Bundesverfassung unter den verfassungsmässigen Schutz gestellt. Mit Unterstützung von juristischen Experten wehrt sich die Gruppe dagegen, dass einzelne Gemeinden das Recht haben sollen, die rätoro-

manische Sprache auf ein Idiom zu beschränken und dies in ihrer Gemeindeverfassung festzulegen, ohne das vorgeschriebene sprachpolitische Zusammenwirken mit dem Kanton. Die Schreiber bestehen darauf, dass in der Gemeindeverfassung weiterhin das Rätoromanisch als Amtssprache und als Schulsprache verankert bleibe. Dies allein entspreche der in der Bundesverfassung gewährleisteten Sprachenfreiheit und lasse den nötigen Spielraum für einen zukunftsgerichteten Sprachunterricht.

Ein Verbot des Rumantsch Grischun in der Schule verletze die Sprachenfreiheit derer, die mit der Lia Rumantscha ihre Sprache mit dieser Einheitssprache entsprechend ihrer besonderen Funktion erhalten wollen würden. Die Verwendung des Rumantsch Grischun als Schrift- und Lesesprache im Unterricht, der mündlich im Idiom oder dem lokalen Dialekt erfolge und bei dem das Idiom oder die Ortsmundart wie bis anhin gepflegt werde, schränke auch deren Gegner in ihrer Sprachenfreiheit ein. (br)

ANZEIGE



«JA zum Bausparen – weil es den Mittelstand stärkt»

Heinz Brand
Nationalrat SVP, Klosters

JA
zum Bausparen

www.bausparen-JA.ch

Komitee «JA zum Bausparen», Postfach 633, 4410 Liestal